

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 47

Artikel: Kandidat für den Wakker-Preis
Autor: Blum, Bruno / Stieger, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kandidat für den Wakker-Preis

VON BRUNO BLUM

Also ihr könnt da sagen, was ihr wollt, ich finde Zürich schön. Ganz einfach schön. Und ich kann überhaupt nicht verstehen, warum über dieses kleine schnuckelige Städtchen dauernd die Nase gerümpft wird. Denn gerade sie ist es, die hier nun wirklich nichts zu beklagen hat. Im Vergleich zu vielen anderen Orten der Schweiz jedenfalls kann sich die Zürcher Luft durchaus riechen lassen. Das ist mir sofort aufgefallen, als ich vor rund zwei Stunden etwas skeptisch aus dem Zug stieg und damit zum ersten Mal in meinem Leben Zürcher Boden betrat. Ein kleiner Schritt für die Menschheit zwar, aber ein riesiger für mich.

Sie können sich vielleicht nicht so richtig vorstellen, was es für einen wie mich bedeutet, endlich einmal nach Zürich zu kommen. Meine Mutter weinte zwar die ganze Zeit vor der Abfahrt bittere Tränen, obwohl ich bereits heute abend um voraussichtlich 18.37 Uhr wieder daheim sein werde. Das allerdings sei ihr beileibe kein Trost, schluchzte sie, bei alledem, was da immerzu in der Zeitung stünde, über dieses sündige Pflaster. Über dieses ... dieses Drogengesindel etwa, das überall auf der Strasse herumliege und den braven Bürgern den Weg zu ihrem Arbeitsplatz in einer der vielen Banken versperren würde. Dahin sollte sie mich ohne Kummer ziehen lassen? «Pass' nur auf, Bub, dass du nicht unter die Räder kommst, in diesem schrecklichen Zürich!»

Unter die Räder kommen, dass ich nicht lache! Wo denn, bitteschön? Bei den paar wenigen Autos etwa, die da in Minutenabständen in höchst gemächlichem Tempo vor dem Bahnhof vorbeifahren? Apropos Bahnhof: Hatte ich nicht kürzlich irgendwo gelesen, wie verrückt daran zurzeit gearbeitet werde, dass man sich kaum mehr zurechtfinde, vor lauter Baustellen. Nun ja, wenn diese beiden Italiener, die vor dem Kiosk irgendeine defekte Kanalisationsleitung reparierten, den Zürichern tatsächlich den gesamten Orientierungssinn über den Haufen zu werfen vermögen, dann muss ich mich da schon sehr wundern.

Überhaupt hatte ich mir Zürich ganz anders vorgestellt. Grösser, mondäner, mehr von Welt irgendwie, mit vielen hässlichen Hochhäusern und unansehnlichen Betonsiedlungen, mit lauter kranken Bäumen in kaum vorhandenen Grünflächen, mit Leuten, die wild fuchtelnd versuchen, sich einen Weg durch das stockende Verkehrschaos zu bahnen, mit Polizisten an jeder Strassenecke, die Parksündern gnadenlos einen Straf-

zettel unter den Scheibenwischer schieben, mit Hundedreck auf den Trottoirs, in den man bei jedem zweiten Schritt unweigerlich tritt.

Doch nichts von alledem: Kein einziger Dreck weit und breit, denn «Züri Hünd sind Fründ». Kaum Autos, dafür jede Menge Radfahrer und deshalb auch keine Strafzettel unter den Scheibenwischern. Keine wild fuchtelnden, dafür sich freundlich zuwinkende Fussgänger. Kein einziger kranker Baum in den das Stadtbild dominierenden Parkanlagen. Keine Betonsiedlungen, sondern überall gut erhaltene Häuser aus vergangener Zeit, mit hübschen Blu-

menkistchen vor den Fenstern und liebevoll gepflegten Vorgärten. Eigentlich erstaunlich, dass Zürich noch nie den Wakker-Preis bekommen hat. Aber bei dem Humor, den die Leute hier haben, werden sie's bestimmt verschmerzen. Humor? fragen Sie. Jawohl, die Zürcher haben einen ausgesprochen trockenen Humor. Fragte ich doch vorhin einen von ihnen auf der Strasse nach dem Weg zum See, als der mir mit vollkommen ernster Miene antwortete:

«Zum See wollen Sie? Zu welchem See denn?»

«Na, zum Zürichsee natürlich.»

«Zürich? Warum denn Zürich?»



HEINZSTIEGER